

Hallo, Herr Nachbar

...Autofahren gefährlicher als Tauchen?

Teile einer römischen Amphore liegen auf dem Schrank, von den Wänden blinzeln Seepferde, ein Seeigel reckt bedrohlich seine Stacheln, jugoslawische Stekmuscheln gleichen den breiten Klängen barbarischer Schwerter – so sieht es in der Wohnung eines Ehepaares aus, das seit Jahren die Unterwasserregionen des Meeres durchschwimmt.

Arno und Ruth Spohn hatten sich im Tauch- und Jachtclub Saar kennengelernt. 1955 begannen sie mit ihrem Sport. Zwei Jahre später heirateten sie, und seit dieser Zeit verbringen sie jeden Urlaub am (oder heißt es richtiger: im?) Mittelmeer. Im vergangenen Jahr machten beide den Tauchschein.

Das Ehepaar schaffte sich zunächst die Grundausrüstung an: Brille, Schnorchel und Flossen. Nach und nach kamen die anderen Utensilien hinzu: Scheinwerfer, Haube, Unterwasserkamera, Preßluftgeräte, Tauchanzug, Tiefenmesser, Unterwasserkompaß, Blitzlichtgerät und so-



Ruth und Arno Spohn im „Hobbydreß“

gar ein Kompressor, der in ihr Auto eingebaut ist. Ein teures Hobby? Eigentlich nicht, denn das meiste hat Arno Spohn, Elektriker bei der „Saarbrücker Zeitung“, selbst zusammengebaut.

Nur einen Gegenstand vermißt man, ohne den sich der Laie keinen Sporttaucher vorstellt: die Harpune. „Aber die brauchen wir gar nicht. Wir sind keine großen Fischesser, und warum sollten wir dann Unterwasserjagden veranstalten? Es ist widerlich, wenn man sieht, wie die Fische geschossen werden und hinterher am Strand verfaulen. Wenn wir schießen, dann nur mit der Kamera. Das macht genauso viel Spaß und man hat noch eine schöne Erinnerung.“

Der „Alltag“ eines Sporttauchers scheint im Gegensatz zu seinen Entdeckungen im Meer ein bißchen langweilig

zu sein. Einmal in der Woche trainiert der Tauch- und Jachtclub im Neunkircher Hallenbad. Hin und wieder üben die „Aktiven“ auch in einem Eifelmaar oder in den Kiesgruben bei Ludwigshafen. Doch diese Trainingsabende sind sehr wichtig, denn sonst wären die Taucher, wenn der Urlaub beginnt, nicht in Form.

Urlaub – dann fährt das Ehepaar Spohn mit seinem Wagen an die Küsten Spaniens, Italiens, Südfrankreichs oder Elbas. Am Strand wird das Zelt aufgeschlagen, und auf geht's zum ersten Schnorchelspaziergang. Wenn sich der erste Ausflug lohnt, wird das Preßluftgerät auf den Rücken geschnallt, und schon schwimmen sie in größeren Tiefen.

„Das Mittelmeer ist herrlich für Sporttaucher! Rudel von zehntausend Fischen sind keine Seltenheit. Riesige Felder Seeanemonen, Muscheln, kleine Kraken – aber wie schön es ist, kann man nur verstehen, wenn man selbst einmal unten war.“

Die größte Tiefe, die Arno Spohn erreichte: 40 Meter. Seine Frau tauchte einmal 18 Meter tief. Doch in dieser Beziehung sind sie nicht rekordsüchtig, ihr Hobby soll Hobby bleiben und nicht zum Leistungssport werden.

Ob das Tauchen nicht gefährlich ist? „Eigentlich nicht, wenn man ein bißchen vorsichtig ist. Wir schwimmen immer nur zu zweit, und wenn wirklich etwas passieren sollte, hilft einer dem anderen. Gefährliche Fische gibt es im Mittelmeer ja kaum. Die kleinen Katzenhale, die an den Küsten herumschwimmen, sind völlig harmlos. Nur vor dem Petermännchen muß man sich in acht nehmen. Dieser kleine Fisch hat sieben Stacheln, zwei davon sind sehr giftig. Und er greift sofort an, wenn er erregt ist. Aber man trifft ihn nur in seichtem Wasser. Wir sind diesem unangenehmen Tier noch nicht begegnet. Man kann ruhig sagen, daß die Hin- und Rückfahrt im Wagen gefährlicher ist als das Tauchen selbst.“

Und doch hat Ruth Spohn einmal einen gewaltigen Schreck davongetragen. „Wir tauchen am Festland vor Elba. Das Wasser war ziemlich trübe. Ich schwamm langsam – und plötzlich blickte ich in die kalten Schlangenaugen einer Muräne, etwa zehn Zentimeter von meinem Gesicht entfernt. Ich habe mich so sehr erschrocken, daß ich sofort auf den Flossen kehrt machte und zu meinem Mann zurückschwamm. Wir tauchten dann zu der Stelle zurück und sahen, daß die Muräne sich um ein kleines Felsstück geringselt hatte.“

Viele bizarre Szenen von den Meeresbewohnern hat Arno Spohn schon mit seiner Kamera festgehalten; sein größter Stolz aber ist seine Muschelsammlung mit den seltensten Exemplaren wie Herkuleskeule und Herzmuschel. Auf eine Teufelskralle macht er immer noch Jagd. Er hofft aber, dieses seltene Stück im nächsten Urlaub zu finden.

Doch es gibt etwas, auf das Arno und Ruth Spohn noch stolzer sind: ihr kleiner Sohn Axel. „Er ist jetzt zwei Jahre alt, aber gar nicht wasserscheu. Wir nehmen ihn schon ins Hallenbad mit. Er wird bestimmt einmal ein ausgezeichneter Sporttaucher.“ bu